

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)**

249 (24.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-551028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-551028)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22. Fernsprecher-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Zeitungsporto 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei dem Inseraten wird die sechsgepolte Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschöpflich. — Reflektanz 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rühringen, Donnerstag den 24. Oktober 1912.

Nr. 249.

## Die Balkanstaaten und die Türkei.

Von Dragitscha Lopschewitsch, Mitglied der serbischen Stupitschina.

Symptomatisch von Rußland und begeistert durch das Kriegsgeschick rufen die Balkanpolitiker: Wir sind einig, wir wollen mit der Türkei nichts zu tun haben; die Türken müssen aus Europa fort!

Die Sozialdemokraten räumen bereitwillig ein, daß es große Schwierigkeiten für ein Einvernehmen mit der Türkei und für ihre Aufnahme in eine Union gibt. Vor allem ist es das Feudalsystem und das Kastensystem, die mit Gewalt erhalten werden und die die Hauptquelle aller Unruhen und Unzufriedenheiten, der Aufstände, Revolten und Empörungen im Lande bilden.

Die Türkei hat sich in internationale kapitalistische Beziehungen eingelassen und ist ein Tummelplatz des europäischen Kapitalismus geworden. Der Kapitalismus hat die Türkei durch den Handel, die Anleihen und andere Mittel der graulichen Exploitation an sich gefesselt und die Massen zugleich unter dem Joch des schon unerträglich gewordenen und mit der modernen Entwicklung unvereinbaren Feudalismus erhalten. Die Ansprüche, die der internationale Kapitalismus an die Bevölkerung stellt, erheischen ein intensiveres Wirtschaftselben und die Freiheit des bürgerlichen Eigentums. Der Feudalismus hat insofern alles fortschrittliche Leben unmöglich gemacht und bedrückt wie ein Alp das Land. Das alte überlebte Lebensformen festhaltende Kastensystem reizt die Massen auf und führt eine permanente Anarchie herbei, die den imperialistischen Raubtieren als Vorwand und Gelegenheit dient, dieses Land der Verwüstung in ihre Netze zu ziehen.

Der Feudalismus bildet das Hindernis der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und seine innere Zerrissenheit verlor die kapitalistischen Regierungen dazu, in die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel sich einzumischen. Wäre das Land ökonomisch fortgeschrittener, die kolonialen Bestrebungen der Großmächte würden andere Gebiete aufsuchen. Auf Belgien zum Beispiel, das klein und militärisch schwächer ist, werden die Wälder der kapitalistischen Eroberer nicht haften bleiben, weil es industriell so stark vorgeeignet ist, daß die Kapitalistenklassen Deutschlands, Englands und Frankreichs von der Unterjochung Belgiens doch keinen großen Profit hätten. In Konstantinopel mit der entwickelten belgischen Markt nur schwer fortkommen. Ganz anders sieht es mit der Türkei.

Die Türkei ist rückständig; ihr Markt bietet der modernen Industrie gute Abnahmemöglichkeiten und ihre Gebiete sind ein vortreffliches Objekt für die Durchsetzung der imperialistischen Gelfüste der europäischen Großmächte. Deshalb ist die Türkei eine Lockpfeife für die Großmächte; es sind diese andernrätigen Zustände, die die Chauvinisten und die Militärkaste der Balkanstaaten und die Kriegshäher der Großmächte zum Kriege verleiten.

Will man, daß die Kriegsgefahr beseitigt werde und sich der Balkanbund mit der Türkei verwickelt, so muß die Türkei vor allem vom Feudalismus und dem Kastensystem befreit werden. Aber man kann nicht erwarten, daß das von oben herab geschieht. Die Oligarchie und das Kastensystem sind ein Ausdruck der feudalen Verfassung; man kann also nicht voraussehen, daß ein solches Regime den Akt, auf dem es ruht, selbst abschneiden wird. Der einzige sichere Ausweg aus der schrecklichen Not ist, wie die Geschichte uns lehrt, der Zusammenbruch des türkischen Feudalismus und der völkerverfeindlichen Regierungen durch eine Revolution der Massen. Die immer sich wiederholenden Aufstände in der Türkei sind nur die ersten Funken der bevorstehenden Revolution, die bisher nur deshalb nicht ausgebrochen ist, weil die Machinationen der Agenten der Großmächte in den einzelnen Teilen des Reiches und die Ausrottungspolitik der Balkanstaaten sie gestört haben.

Anstatt der chauvinistischen Tölpel zum Zwecke der gegenseitigen Verteidigung der Völker und zugunsten des Vordringens der kapitalistischen Eroberer aufzufachen, anstatt den Krieg mit der Türkei, der nur sinnlos und niederlich ist, sowohl für die Türkei wie für die Balkanstaaten ist, zu entfesseln, ist für den wirklichen geschichtlichen Fortschritt etwas ganz anderes zu leisten: Die Förderung der dort vorhandenen revolutionären Tendenzen und die Unterstützung der Massen in der Niederwerfung des Feudalismus. Denn an der Veränderung der gegenwärtigen Zustände in der Türkei haben alle Völker, alle Nationen der Türkei und des Balkans ein großes Interesse, insbesondere das massenbete mohammedanische Proletariat.

Manche Leute sind in den Trugschluß verfallen, daß die Türken als Nation für die Kultur unerreikbaar seien, weil

die Türken Türken heißen und Mohammedaner sind; deswegen sind jene für Erhaltung des heutigen Systems und des berühmten Statusquo. In Wirklichkeit hat eine kleine privilegierte Schicht, die „Eparchie“ (Grundbesitzer), Interesse an den bestehenden ökonomischen und politischen Verhältnissen. Auch die großkapitalistischen Fremdmächte suchen die innere Schwäche der Türkei für ihren Raub in der Gegenwart und die Eroberung in der nahen Zukunft auszunutzen. Dagegen fühlt die ungeborene Mehrheit aller Nationen, vor allem die zahlreichen mohammedanischen proletarischen Schichten in immer größerem Maße, daß eine radikale Reformumwälzung um jeden Preis kommen muß. Das sieht man an den Bewegungen und Empörungen in Kleinasien und in den Provinzen der europäischen Türkei. Diese Massen würden direkt oder indirekt an der Revolution teilnehmen und deren Sieg durch Aufstände und Desorganisierung der Verwaltung im Lande herbeiführen helfen.

Mit der so reorganisierten Türkei wäre leicht eine Union zu bilden: eine Föderation der national konstituierten Balkanrepubliken. Alle anderen Wege können nur den Massen- und Völkerverfeindungen. Die Verschlebung des Schwerpunktes von den sozialen auf die religiösen und nationalen Verhältnisse, wie sie in den Kriegsproklamationen unternommen wird, führt notwenigerweise zur Entkräftung der Balkanstaaten und zur Einmischung und Eroberungsjügen der Großmächte.

Der gegenwärtige Krieg wird den ganzen Balkan zugunsten des russischen Imperialismus, Oesterreichs und anderer Mächte zugrunde richten und den Komplex der kolonialen Fragen auflösen, deren Lösung alle Welt in einem Blutbade zu erlösen droht.

Der Balkankrieg bedeutet für Serbien und die anderen Balkanstaaten eine wirtschaftliche Säubung und die Verschlebung der heranreifenden, der gemeinsamen proletarischen Sache so nützlichen und zum Sturze des Kapitalismus so nötigen orientalischen Revolution. („Vorwärts“)

## Politische Hundschau.

Rühringen, 23. Oktober.

### Reorganisation des Konjunktionswesens.

Bei der kommenden Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes werden vermutlich konkrete Vorschläge vorliegen, die auf eine Reform nicht nur des diplomatischen, sondern auch des konsularischen Dienstes hingen. In der „Rölnischen Zeitung“ befaßt sich mit der letzteren Frage ein Mann der Praxis, der als Grundriß die häufigen Versetzungen bezeichnet. Er setzt auseinander:

„Für den Auswärtigen Dienst des Reichs bildet noch immer die ganze Erde einen einzigen Bezirk. Die daraus resultierenden häufigen Versetzungen der gesundheitslichen und konsularischen Beamten von einem Lande zum andern, so oft genaug von einem Erdteil zum andern, von China nach Nordamerika, von Europa nach Afrika, von Südamerika nach Asien, von Indien nach der Türkei und dergleichen lassen den Konsul selten zur Selbstbestimmtheit kommen, abgesehen davon, daß dadurch die Reichskasse ziemlich erheblich belastet wird. Kaum hat sich der Beamte in einem fremden Lande einermöglichen eingeleitet und mit Rube dessen Sprache erlernt, so wird er mehr oder weniger plötzlich aus der bisherigen Tätigkeit durch Veretzung nach einem weit entfernten Lande mit gänzlich veränderten Verhältnissen und anderer Sprache herausgerissen. Er liegt auf der Hand, daß auf diese Weise dem Konsul oft die Möglichkeit genommen wird, sich eine genaue gründliche Kenntnis des Landes und dessen Sprache, in dem er das Reich zu vertreten hat, anzueignen. Dazu kommt, daß der mit solchen Veretzungen verbundene mehrfache Klimawechsel die Gesundheit der Beamten vorzeitig untergräbt, und auch Nachteile für dessen Familie entstehen. Die Engländer, die sich auf reichere Erfahrungen als wir stützen können und praktisch verlangt sind, haben längst für dieses Dilemma einen Ausweg gefunden. Das britische System hat die Erde in verschiedene, nach Sprachen, Sitten und Gewohnheiten gleiche oder ähnliche Zonen eingeteilt. Man unterscheidet dort zwischen dem allgemeinen Konsularbezirk, dem Dienst in den ottomanischen Gebieten und demjenigen in Ostasien. Ein Konsulatsbeamter, der einmal einem solchen Bezirk überwiesen ist, verbleibt dauernd darin, legt seine Laufbahn in ihm allein zurück und rückt in ihm in die höheren Stellen auf.“

Die Tätigkeit des Konsuls ist eine andere als wie die des Diplomaten; er soll insbesondere das wirtschaftliche Gebiet bearbeiten. Dazu ist es aber notwendig, daß er sich in seinem Amtsbezirk einlebe, daß er die weitverbreiteten kommerziellen Verhältnisse übersehen und dauernd beobachtet kann. Das ist natürlich dann völlig ausgeschlossen, wenn ein erheblicher Teil des Konsulatskorps fast permanent auf Umzugsreisen sich befindet. Herr v. Riederlein-Wächter wird auch hier sich gegen Neuerungen sträuben, der Reichstag hat es aber, wenn er nur ernstlich will, durchaus in der Hand, Reformen zu erzwingen.

## Deutsches Reich

Die Städte- und Landgemeindevordnungen im preussischen Dreiklassenparlament. Auf der Tagesordnung der Dienstagsitzung des Abgeordnetenhauses, der ersten nach der Sommerpause, stand eine große Reihe von Petitionen; darunter an erster Stelle Petitionen verschiedener Frauenvereine, die sich auf eine Aenderung der Städte- bzw. Landgemeindevordnungen beziehen. Am weitesten geht der Verein für Frauenstimmrecht, der eine Abänderung der Gesetze dahin verlangt, daß den Frauen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime aktive und passive Wahlrecht gewährt wird. Andere Petitionen begnügen sich mit geringfügigeren, teils nur formellen Aenderungen der Gesetze. Die Kommission des Abgeordnetenhauses beantragte, die Petitionen der Regierung lediglich als Material zu überweisen. Da die Regierung bereits in der Kommission erklärt hat, daß sie dieser Frage nur in Verbindung mit einer Revision der gesamten Kommunalwahlgesetze gerecht werden könne, daß aber eine solche Revision zurzeit nicht in Aussicht stehe, so bedeutet die beschlossene Ueberweisung als Material die schroffe Ablehnung der Forderungen der Frauen. Von unseren Genossen wurde beantragt, alle Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Den gleichen Antrag stellten die Fortschrittler, nur daß sie die Petition auf Gewährung des allgemeinen Wahlrechts an die Frauen davon ausgenommen wissen wollten. Unser Antrag wurde vom Genossen H i r s h warm befürwortet, aber wie vorausgesehen war, von der Mehrheit unter den bekannten Gründen, daß die Frau ins Haus gehöre und daß man sich bei dem ersten Schritt hüten solle, abgelehnt. So sind auch diesmal die Wünsche der Frauen wiederum unerfüllt geblieben. — Ein ähnliches Schicksal wie die Petitionen der Frauvereine hatte eine Petition um Befestigung des Hausbesitzerprivilegs. Hier beantragte die Kommission Uebertragung zur Tagesordnung und das Plenum trat, wie vorher bemerkt sei, diesem Antrage bei. Genosse H i r s h befürwortete namens der Sozialdemokratie einen Antrag, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Er wies an der Hand praktischer Erfahrungen das Unsinnsige und Gemeingefährliche des Hausbesitzerprivilegs nach, aber ohne Erfolg. Die konservativ-merikale Mehrheit stellte sich auf den Standpunkt, daß man alles tun müsse, um den Sozialdemokraten den Einzug in die Gemeindevertretungen zu erschweren, und ein Mittel hierzu erblickte sie in dem Hausbesitzerprivileg. — Heute wird das Abgeordnetenhaus den Rest der Tagesordnung vom Dienstag erledigen und kleinere Gesetze beraten. Der Donnerstag ist stimmungsfrei. Am Freitag und Sonnabend wird die Interpellation über die Fleischsteuerung und am Montag die Interpellation über die Anwendung des Entgegnungsgesetzes verhandelt. Dann folgt die zweite Beratung des Sparkassen- und die erste Beratung des Schleppl-Monopol-Gesetzes. Die Tage vom 1. bis 12. November bleiben stimmungsfrei, damit den Fraktionen Zeit zur Verortung des Wassergesetzes gelassen ist. Vom 6. November ab soll die Kommission das Wasserrecht in zweiter Lesung beraten.

### Gesetz über Kinderausgabelden.

Dem Reichstage ist ein nur aus drei Paragraphen bestehendes Gesetz zugegangen, das 1. ein Verbot auspricht, Kinderausgabelden mit Roub oder Schlauf gewerbsmäßig herzustellen oder zu verkaufen, 2. Geldstrafen bis zu 150 Mark oder Haft vorzieht, 3. bestimmt, daß das Gesetz drei Monate nach seiner Verkündung in Kraft tritt. Die Begründung führt aus, daß der dritte Teil aller Todesfälle von Säuglingen auf Krankheiten der Verdauungsorgane zurückzuführen ist, und daß die meisten dieser Erkrankungen entstehen durch den Gebrauch der Flaschen, die nunmehr verboten werden sollen. Wenn die Regierung Maßnahmen treffen will, um die Säuglingssterblichkeit zu bekämpfen, so ist das entschieden anerkenntenswert, nur führt der Weg, den sie gewählt hat, nicht zum Ziel. Ein durchgreifender Erfolg ist nur dann zu erhoffen, wenn Zustände geschaffen werden, die auch dem Kernsten einen Familienzuwachs nicht mehr als Last und als neue Quelle für Not und Sorge erscheinen lassen. Das aber ist von der Regierung des Klassenstaates allerdings nicht zu erwarten, sie befaßt sich mit Mitteln, die schon ausreichen, nichts kosten — aber auch nichts helfen.

Das Zentralkomitee der Nationalliberalen Partei Westfalens hat nach einem Telegramm der „Röln. Zeitung“ aus Dortmund in einer sehr stark besuchten Sitzung die kommenden Landtagswahlen besprochen. Wie die „Westfälischen Polit. Nachrichten“ mitteilen, wurde einstimmig beschlossen, überall da, wo dem ältere Vereinbarungen nicht entgegenstehen, eigene Kandidaten aufzustellen, und bei den Unwohlten völlig selbständig und unabhängig von anderen Parteien vorzugehen. Der jungliberale Verein Essen wurde in die Provinz-Organisation aufgenommen. Obgleich dieser Verein die vorgeschlagene Mitgliederzahl von 500 nicht erreicht hat,





II. Bestimmungen für Fahrgäste.

1. Das eigenmächtige Öffnen der Wagenverkleidung, das Sitzen auf den Benzinmaschinen, das Aussteigen aus einem vom Schaffner als "Besetzt" bezeichneten Wagen ist verboten.
2. Das Ein- und Aussteigen ist nur auf der hierzu bestimmten Wagenstelle gestattet.
3. Das Auf- und Absteigen während der Fahrt ist verboten.
Personen, welche durch fahrlässige Krankheit, durch Trunkenheit oder aus anderen Gründen durch die Notwendigkeit oder ihr Verhalten den Fahrgästen lästig fallen, haben sich auf Anforderung des Bahnbediensteten aus den Wagen oder Warterräumen zu entfernen.

Das Rauchen, sowie Witterungen brennender Pfeifen, Zigarren oder Zigaretten ist nur auf den Außenplätzen und in denjenigen Wagen oder Wagenabteilungen gestattet, welche als für Raucher bestimmt bezeichnet sind. Das Ausputzen in die Wagen und auf die Plattform ist verboten.

Die Mitnahme von geladenen Gewehren sowie von Geschützen, welche durch Umhang, süßen Geruch oder Unreinlichkeit die Fahrgästen oder durch leichtes Unzulänglichkeits gefährlich werden können, ist in den für Personen bestimmten Wagen oder Wagenabteilungen nicht gestattet. Der freie Durchgang im Wagen darf durch Geschütze nicht behindert werden.
2. Hunde und andere Tiere dürfen nur in folgenden Fällen mitgeführt werden:
a) Kleine Hunde und andere kleine Tiere, wenn sie auf dem Schenke getragen und die Fahrgästen durch sie nicht belästigt werden.

Es ist den Fahrgästen verboten, sich während der Fahrt mit dem Wagenführer zu unterhalten.

Die Fahrgäste sind verpflichtet, auf Erfordern des Wagenführers oder des Schaffners bei Eintritt der Fahrt das Fahrgeld zu entrichten, oder dem Wagenführer bzw. Schaffner den Nachweis der bereits erfolgten Entrichtung oder des Rechts zur freien Fahrt zu führen. Der Fahrgeldschein (Fahrchein, Reisekarte, Freikarte) ist dem Kontrollbeamten auf Erfordern vorzulegen.

Fahrgäste, welche die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Verkehrs erforderlichen Befehle der Bahnbediensteten ungehört lassen, stehen außerhalb der einschlägigen Befugnisse der Bahnbediensteten nach Aufforderung der Bahnbediensteten den Wagen oder dem Warterraum sofort oder beim nächsten Haltepunkt zu verlassen.

III. Pflichten des Betriebspersonals.

Wenn Fuhrwerke, Reiter, Kutschknechte oder Fußgänger sich auf der Bahn befinden oder sich ihr nähern, hat der Wagenführer rechtzeitig Warnungsgesellen zu geben, langsam zu fahren und zu halten, sofern dies erforderlich ist, um Verletzung von Personen oder Sachen zu vermeiden.

Der Wagenführer hat beim Verlassen seines Standes durch Abgehen der Kurven, Singeln der Donndrehsen und erforderlichenfalls durch Anbringung sonstiger Vorrichtungen zu verhüten, daß der Wagen sich in Bewegung setzt oder durch Unselbsttätigkeit in Bewegung gesetzt werden kann.

Abgesehen von den durch die Aufsichtsbehörden etwa zugelassenen und durch Veröffentlichungen ausdrücklich bekannt gegebenen Ausnahmen dürfen über die für die Befugnisse der Zugführer und Kutschknechte des Wagens festgesetzte Normalzahl hinaus weitere Personen nicht aufgenommen werden.
Die für die Befugnisse der Wagen festgesetzte Normalzahl darf jedoch im höchstens 15 vom Hundert bei außergewöhnlichen Arbeitsverhältnissen zu anderen Zeiten als bei Beginn und nach Beendigung der regelmäßigen Arbeitszeit der Bahnerischen Werkstoffe bei plötzlichen Regen- und Schneefällen überschritten werden.

IV. Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe vermerkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Ein glänzender Sieg der Freien Vereinigung.

Gestern fand die Feststellung des Stimmenresultates der am Sonntag hier stattgefundenen Wahlen zur Angestelltenversicherung statt. Das Stimmenverhältnis stellt sich folgendermaßen: Auf Liste A entfielen 56, auf Liste B 72 und auf Liste C (Freie Vereinigung) 240 Stimmen. Die beiden ersten Listen waren miteinander verbunden und von den Hauptauswahlschüßern aufgestellt. Gewählt sind demnach folgende Herren: Kaufmann Richard Goehr, Techniker Richard Reiser und Arbeitersekretär Felix Groene-woldt als Vertrauensmänner, Ingenieur Hermann Wünsch, Buchhalter Otto Hermann, Verwalter Otto Bange, Buchhandlungsgeselle Georg August Budenberg, Wermesmeister Heinrich Renken und Bilanzrevisor Anna Müller.

Es sind demnach von Liste C (Freie Vereinigung) 2 Vertrauensmänner und 4 Erfahrmänner, von Liste B 1 Vertrauens- und 1 Erfahrmann und von Liste A 1 Erfahrmann gewählt.

Der Ausgang der Wahl bedeutet einen prächtigen Sieg der in der Freien Vereinigung zusammengeschlossenen mittleren Angestelltenorganisationen und einen glänzenden Vereinstieg der Hauptauswahlschüßer. In Nürtingen hat also nicht die Reaktion sondern der Fortschritt den Sieg davongetragen. Trotz aller Propaganda der Hauptauswahlschüßer wurde mit den 700 000 Mitgliedern hat das kleine aber mächtige „Hauslein“ der Freien Vereinigung, als welches es die reaktionären Hauptauswahlschüßer immer glauben bezeichnen zu müssen, den reaktionären Mieseln gründlich zusammengehauen. Wieviel dampft das die Großmannshucht jener Leute an nunmehr ein wenig.

Nächsten Sonntag finden die Wahlen zur Angestelltenversicherung in Wilhelmshaven statt. Die dortigen Wähler müssen alles aufbieten, um dem Hauptauswahlschüß ebenfalls eine empfindliche Schlappe, gleich in Nürtingen, beizubringen.

Geschehens. Am Donnerstag, den 24. Oktober zählten die unter den Buchstaben N, O oder P fallenden Steuer. Andere Namen, d. h. solche mit einem anderen Anfangsbuchstaben, können an diesem Tage nicht auf Abfertigung rechnen.

Eine zweite öffentliche Steuerreformantenversammlung findet am Donnerstag den 24. Oktober im „Friedrichshof“ statt. Die Kommission, welche in der letzten Versammlung gewählt worden ist und die ihre Vorarbeiten beendet hat, wird dort Bericht über ihre Tätigkeit erstatten.

Die Fortsetzung der Generalversammlung des Konsum- und Sparrvereins für Nürtingen und Umgegend findet heute abend in Sadewillers „Lidoll“ statt.

Eine irrtümliche Auffassung besetzt manchmal noch hinsichtlich der Dauer der Kündigungsfrist. Vor dem Gewerbegericht in Nürtingen stand gestern ein Arbeiter, von dem ein Arbeitgeber, der Brotfabrikbesitzer Gennung, Schadenersatz forderte. Der Arbeiter hatte ohne jegliche Vereinbarungen die Arbeit aufgenommen und war nun der Meinung, er dürfe deshalb auch jederzeit sein Arbeitsverhältnis lösen. Eines Montags kam er einfach nicht mehr wieder; benachrichtigte aber den Arbeitgeber davon auf einer Postkarte. Dieser forderte nun, da der Arbeiter nicht zum sofortigen Aufhören bereit war, auf Grund des § 124b der G.-D. Schadenersatz. Das Gericht mußte den Anspruch anerkennen und verurteilte den Arbeiter zur Zahlung von 18 Mark; denn laut gesetzlicher Bestimmung tritt, wenn bei Eintritt eines Arbeitsverhältnisses die Kündigungsfrist nicht vereinbart wird, die gesetzliche Kündigungsfrist von 14 Tagen in Kraft.

Eine Obstausstellung findet gegenwärtig im „Friedrichshof“ statt. Diefelbe ist von den vereinigten Obstzüchtern von Cloppenburg und Umgegend besetzt. Wohlgeordnet sind die besten Obstsorten ausgestellt. Mit besonders prächtigen Exemplaren ist die Apfelzucht in Cloppenburg vertreten. Gezeigt werden auch die Feinde des Obstes, sowie das Veredeln und Pfählen.

Die Kommission zur Untersuchung der Schlachtereibetriebe geht unmissverständlich gegen alle Mißstände vor und sorgt so dafür, daß die Schlächter geistig gesund sind, dem Publikum einwandfrei Ware vorzusetzen. Vor dem Schöffengericht kamen gestern eine ganze Reihe unbedachter Verfehlungen zur Beurteilung. Die Schlächter St. und Gr. haben nicht nachuntergeordnet Fleisch feilgeboten und erhalten jeder 30 Mark Geldstrafe. Der Schlächter St. hat in seinem Laden verderbtes Fleisch hängen gehabt und bekam ebenfalls 30 Mark Strafe auferlegt. Der Schlächter St. hat dem Hoffleisch schweißlaures Salz zugefügt und darf dafür 100 Mark in die Staatskasse zahlen. Der Schlächter St. hat mit 30 Mark Geldstrafe davon, weil in seinem Laden verderbtes Fleisch gefunden wurde, auch war die Wurstmadererei und die Arbeitsgeräte in einem sehr unsauberen Zustande. Das Gericht nahm betr. des freilieblichen verderbten Ware nur Fahrlässigkeit an, sonst hätte auf Gefängnis erkannt werden müssen.

Vorsicht bei kleinen Verletzungen. Wie vorsichtig man bei Verletzungen sein muß, zeigt folgender Fall. Ein Schulknabe hatte am linken Handgelenk eine Wunde. Diese wurde ihm durch Schneiden an der Wand abgeholfen. In kurzer Zeit schwoll der Arm bis oberhalb des Ellenbogengelenkes stark an, so daß noch spät abends ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte, der durch einen operativen Eingriff die nachteiligen Folgen einer Blutvergiftung beseitigte.

Warnung. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß fremdländische Arbeiter sich unter falschen Angaben von Geschäftsleuten Waren und von Logisvermietern Wohnung erkaufwinkeln und dann nach längerer Zeit spurlos verschwanden. Vorsicht ist deshalb am Plage.

Von Krämpfen befallen stürzte gestern nachmittags ein Arbeiter auf der Bismarckstraße im Stadtteil Kopperhorn plötzlich nieder, so daß er beinahe von einem Stimmwagen überfahren wäre. Passanten leisteten dem Unglücklichen Hilfe.

Diebstahl. In der letzten Nacht schlich sich eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau in dessen Wohnung in der Grenzstraße und entwendete aus einem Behälter die der Haushälterin gehörenden Ersparnisse in Höhe von 140 Mark.

Gestohlen wurden gestern nacht dem Hofwirt Warken in Heidemühle zwölf Hühner, drei kleine Minorsas und neun redbunfarbige Italiener. Die Tiere waren auf der Stelle abgeschlachtet. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Wilhelmshaven, 23. Oktober.

Fleischsteuerungsmahnahmen der Stadt. Das Bürgerdorsteherkollegium bewilligte gestern einen Kredit von 40 000 Mark zur Beschaffung holländischer oder dänischer Fleisches, das zum Selbstkostenpreis abgegeben werden soll.

Kriegsgericht der 2. M.-J. Wegen Fahnenflucht wurde gestern der Matrose Janzen zu 8 Monaten Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenlandes verurteilt. Der Angeklagte war vom 1. bis 25. Januar nach Duisburg beurlaubt, kehrte jedoch nicht zurück, sondern ging nach Holland und nachdem er dann dort eine zeitlang gearbeitet hatte, musterte er in Rotterdam auf einem Dampfer an. Am 7. Oktober stellte er sich freiwillig seinem Marine-teil. — Der Matrose Boye erhielt wegen Unterschlagung, unerlaubter Entfernung, Föschung einer öffentlichen Urkunde, Ungehorsams in zwei Fällen und Belügens eines Vorgesetzten zwei Monate Gefängnis. Er hatte seine Urlaubspöche gefälscht, bei seiner Festnahme einen falschen Namen angegeben, eine Hose unterschlagen und seinen Leberzieher, Hose und zwei blaye Hemden, also Uniformteile, versteckt. — Der Matrose Warken wurde wegen Verbarrens in Ungehorsam in zwei Fällen, Abfertigung und Bedrohung vor versammelter Mannschaft zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafaten ließ sich der Angeklagte auf dem Bahnhof in Hamburg zustand kommen, als er von der unfähigen Befehlshaber weiblicher Personen abgehalten wurde.

Ein fahnenflüchtiger Matrose, der sich seit längerer Zeit von seinem Schiffe entfernt hatte, wurde in Oldenburg festgenommen und nach hier gebracht.

Die deutschen Marinegräber im Auslande sind fast in einem sehr guten Zustande. Sobald ein Kriegsschiff in die Nähe eines solchen Grabes kommt, werden immer in An-gehörige des Kriegsschiffes an das Land beordert, um nach den Gräbern zu sehen. Es ist nun angeordnet worden, daß vom evangelischen Stationsprediger in Wilhelmshaven ein ausführliches Verzeichnis der Marinegräber im Auslande auf Grund des Auslandskirchenbundes geführt und laufend vervollständigt wird. Eine Ausfertigung des Verzeichnisses soll den Kommandos der im Ausland befindlichen und in das Ausland gehenden Schiffe zugestellt und terminmäßig durch Nachträge ergänzt werden. Diese Ausfertigung der Verzeichnisse legt alle Kommandanten, Offiziere und Mannschaften in den Stand, zu wissen, wo die Gräber liegen, wann sie zum letzten mal besucht, und wie ihre Aufschmückung erfolgt ist.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute (Mittwoch) findet vielfachen Wünschen entsprechend eine nochmalige Aufführung von Johann Strauß' beliebter Operette „Der Zigeunerbaron“ statt und zwar wurde Fräulein Lilly Kehler für diese Vorstellung zu einem nochmaligen Gastspiel in der Partie der Zofei genommen. — Für Freitag ist eine Wiederholung des so überaus erfolgreichen Lustspiels „Die fünf Frankfurter“ vorgelesen. — Für Sonntag abend wird unter der Leitung der Herren Kapellmeister Bieth und Oberregisseur Wäch „Das süße Mädel“, Operette in 3 Akten von Reinhardt vorbereitet.

Aus aller Welt.

Kleine Tagesfrist. Der am Sonntag abend 8:50 Uhr von Berlin abgehende D-Zug Nr. 50 (Hallein) Nr. 405 ist am Montag abend bei Craiova entgleist. Mehr Personen wurden verletzt, davon keine schwer. — In Breslau wurde ein sechsjähriges Mädchen von zwei jungen Männern entführt und einige Wochen verborgen gehalten, bis ihr Verbleib entdeckt wurde. Die Frau des Bauers Waldau in Jankenburg wurde Sonntag wegen Giftmordverdachts verhaftet. Zwei Mädchen mit Salzwassergetränk beschuldigt. Der Mann ist plösch, ohne vorher krank gewesen zu sein, im Arbeiterwohnhaus gestorben. — Auf der Strecke Kloster Mansfeld—Wansfeld sprang, vermutlich infolge zu raschenfahrens, ein Wagen der elektrischen Kleinbahn aus den Schienen, wodurch er umkehrte. Fünf der Insassen erlitten dabei nicht unerhebliche Verletzungen. Einige noch unbekannt gebliebene Fußgänger verirrten in der Nacht auf Montag fünf Kilometer oberhalb von Trier die Straße durch große Steinblöcke. Das Automobil des Kaufmanns Haack rammt im Dunkeln dagegen und wurde die Föschung hinab in die Wale geschleudert. Haack und der Malermeister Wäch wurden schwer verletzt, doch konnten sie, ehe sie ertranken, durch Bahndienste gerettet werden. — In Warshausen bei Biberach i. Württemberg ist gestern morgen ein Viehdiebstahl entdeckt worden. Drei Kühe mit bläulicher Haube der Galtbores „Zum Kreuz“ in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Mit einer Art war ihr der Schädel gespalten worden. Das Zimmer war ausgeräumt. Der Mann der Ermordeten ist erst vor vier Wochen gestorben. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Die Heilige Frau Niederbarnens, die Wurmaderwitwe Helene Wrethmann ist am Montag im Alter von 102 Jahren in Landshut gestorben. — Vom Aufschlag der 14. und schwererestigt geboren worden. — Am Sonntag nachmittag hat in einem Hotel in Wien der 29jährige Oekonomiebrite Robert Retner seine 21jährige Gattin Marie erschossen und dann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf tödlich verletzt. Das Motiv ist unbekannt. — In Huesca (Spanien) ließ ein Verlesungstag mit einem Alterstag herbei zusammen, bei 14 Wagen vollständig getrimmt wurden und in Brand geriet. Sechs Personen wurden getötet, eine Anzahl schwer verletzt. — Ein Ingenieur und 11 Arbeiter, die bei den Eisenbauten in Rusel (Spanien) beschäftigt waren, sind von einer ungeheuren Welle erfasst und hinweggerissen worden. — Der Dampfer „Dofan Maru“ ist bei Wladivostok mit den Passagieren des transibirischen Schweißlagers bei Rebel in der Nähe einer Insel aufgelaufen. Die Passagiere konnten unverletzt an Land gehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Oktober. Die konservative Abgeordnetenhausfraktion hat beschlossen, den Grafen Schwerin-König zum Präsidenten im Abgeordnetenhaus vorzuschlagen. Graf Schwerin-König war in der verlossenen Legislaturperiode des Reichstags dessen Präsident.

Berlin, 23. Oktober. Am 23. und 24. Oktober findet hier die zweite Arbeitsnachweis Konferenz für die Landwirtschaft statt. Der dritte Punkt der Tagesordnung lautet: „Erfahrungen beim Ausbau der landwirtschaftlichen Arbeitsnachweise.“

Dortmund, 23. Oktober. Bei der Dortmunder „Union“ waren drei Arbeiter mit der Aushebung eines Grabens beschäftigt, wobei die drei verhaftet wurden. Einer konnte gerettet werden. Die beiden anderen sind getötet.

Wien, 23. Oktober. Die Delegationen sind auf den 5. November nach Budapest einberufen.

Sofia, 23. Oktober. Unbefähigten Gerüchten zufolge sollen die türkischen Streitkräfte zwischen Adrianopol und Kirklisse getrennt sein.

Breznja, 23. Oktober. Die Serben sind gestern nachmittags 4 Uhr nach hartnäckigem Kampfe in Pribera eingedrückt.

Athen, 23. Oktober. Nachts wurde die Insel Lemnos von 500 Griechen besetzt. 3 türkische Offiziere und 43 Mann ergaben sich.

Sozialdemokratisches Parteisekretariat für Oldenburg u. Ostfriesland

Sitz Nürtingen i. O. Adresse für Besprechungen und häusliche Zuschriften: Adolf Schulz, Nürtingen i. O., Peterstraße 22.

— Telefon-Nummer 643. —

Verantwortliche Redakteur: Für Wollitz, Heulstein und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Soltau und aus dem Lande: Oscar Schlich. — Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Dazu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

### Marine-Molton

anerkannt vorzügliche Qualität  
170 cm breit, Meter 4.50 Mark,  
empfehl.

**Martha Kappelhoff**  
Ede Non- u. Reichstr.

— für elektrische —  
**Beleuchtungs-Körper**

sowie Glühlampen u. Installations-  
Material empfiehlt sich

**Fritz Blinker, Rüstingen,**  
Friedrichstr. 13 = Telefon 863.  
Bitte genau auf die Firma zu  
achten, da keine Schaufenster.

— Güter bürgerlicher  
**Mittagstisch für Arbeiter**  
à 60 Pfennig.  
Schillerstraße 15, unten rechts.

### Bauverein Rüstingen

(eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht).

Sonnabend den 2. Nov., abends 8.30 Uhr:

### Außerordentl. Generalversammlung

im Lokale des Herrn Sadebauer (Tivolli).

#### Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht; 2. Bericht vom Verbandstag; 3. Neubauten betr.
- Die Mitglieder haben sich zu legitimieren  
Der Ausschussrat des Bauvereins Rüstingen,  
Behrens, Vorsitzender.

### Apollo-Lichtspiele

Marktstraße 42.

Heute! Heute! Heute!

Die feierliche Enthüllung des

### Coligny-Denkmal

im Bois de St. Maj. des Kaisers am  
19. Oktober d. J. in Wilhelmshaven,  
in herrlicher und klarer Wiedergabe.

### Der Todeskampf.

Aus der Goumont-Meister-Serie, in  
drei Akten. Ein ergreifendes geheim-  
nisvolles Drama, welches mit grossen  
Kosten in Szene gesetzt ist und sich  
größtenteils vor den Pyramiden Aegyptens  
in den Jahren 1798-1912 abspielt.

### Desdemona.

In zwei Akten, Bearbeitet in Anlehnung  
an „Othello, der Mohr von Venedig“.

Ausserdem noch mehrere herrl. Naturauf-  
nahmen, Humoresken u. dram. Handlungen.

### Achtung! Steuerzahler!

Die in einer, am 12. Oktober d. J. stattgefun-  
dene Protestversammlung gewählte Kommission hat  
ihre Vorarbeiten beendet und ladet zwecks Bericht-  
erstattung zu einer am

Donnerstag den 24. Oktober 1912,  
abends 8.30 Uhr, im „Friedrichshof“ angefehten

### Öffentl. Versammlung

hierdurch ergebenst ein.

Das Komitee.

Städt. Badeanstalt Rüstingen, Oldeogekstraße 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr;  
Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr  
vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und  
Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Beratet werden außer Reinigungsabern alle medizinischen  
Wässer, Bannmehler (Herrens- und Damens-Abteilung) 30 Pf., für  
zwei Kinder 20 Pf., Bannmehler 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. —  
Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage  
25 Pf., electr. Wasserbad 1 Mr., electr. Bogenlichtbad 2 Mr., electr.  
Glühluchtbad 1.50 Mr., electr. Robinsonbad, Patent Stanger, Schwach  
2.50 Mr., Hart 3.50 Mr. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

:: Verlobungs-Geschenke ::

:: Hochzeits-Geschenke ::

:: Jubiläums-Geschenke ::

:: Fests-Geschenke ::

Gelegenheits-Geschenke

— empfiehlt —

### Zur Trauring-Ecke Wilhelm Steffin

Uhren-, Gold- und Silber-Waren

Bismarckstrasse, Ecke Bismarckplatz.



### Handschuhe

in allen Ausführungen.

Wilhelmshaven  
Bismarckstrasse 97.  
Rüstingen  
Wilhelmsh. Strasse 32.

B. v. d. Ecken.

### Uhren, Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehöerteile

in nur wirklich allerbesten Qualität kaufen Sie besonders preiswert bei

Ernst Ackermann, Varel i. Old. Katalog über Gewünschtes gratis.  
— Zeitabgaben gratifiziert. —

### Geschäfts-Eröffnung :: Einwarden.

Den werten Einwohnern von Einwarden und Umgegend zur Kenntnis, daß  
ich eine Filiale im Hause des Kohlenhändler Cassens hier selbst eröffnet habe.

### Zur Eröffnung erhält jeder Kunde

am Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag bei Einkauf  
von 2 Pfund feinsten Margarine (2 Pfund: 1.15 1.30 1.40 1.60 und 1.80 Mr.)  
ein halbes Pfund garant. reine Blockschokolade gratis!  
Ein Versuch überzeugt! Ein Versuch überzeugt!

Hamburger Fettwaren-Haus .: Inh. Karl Topp.

Filialen in Bremerhaven.

### Hafen-Felle,

Ranichen, Altis, Marber, Fuchs-  
und Dachs-Felle, Aub. u. Mohr-  
häute, Schaf-, Ziegen- und Kalb-  
felle, Pferde- und Kuh-Haare  
werden zu höchsten Preisen an-  
gekauft von

Baumann, Heppens,  
Ehligungstraße 22.

### Lebensquell

Ist das hervorragende, extrafr-  
ische und alkoholfreie, daher  
sehr nahrhafte und äußerst be-  
schämliche Bier aus der Ldt.  
riesigen Aktien-Brauerei Würich.  
Zu haben nur in Flaschen —  
Monate lang haltbar — in Kolonial-  
warengeschäften, Wirtschaften und  
direkt in der

Niederlage  
der Offr. Akt.-Brauerei  
Rüstingen 1.  
Abdoffstr. 20. Telefon 278.

### Zu verkaufen Mehrere Pianos

(Ruhbaum, kreuzseitig)  
C. Wellshaus, Rüstingen,  
Genossenschaftsstraße 1.

### Sozialdem. Wahlverein

Rüstingen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 26. Oktober, abends 8.30 Uhr:

### Parteiversammlung

im Tivolli.

#### Tages-Ordnung:

1. Bericht vom Parteitag. Referent Genosse Hug.
2. Stellungnahme zu den Stadtratswahlen.
3. Verschickenes.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches! Tür-  
kontrolle: Bezirke 22, 23, 24.

Jahresfest Besuch erwartet Der Vorstand.

#### Nachruf!

Durch plötzlichen Tod verloren wir unser lang-  
jähriges Verbandsmitglied den Former

Heinrich Lärssen.

Der Verstorbene war ein allezeit opferbereites  
Verbandsmitglied und trefflicher Mitarbeiter.  
Ehre seinem Andenken!

Deutscher Metallarbeiterverband. Zahlet. Delmenhorst.  
NB. Zur Beerdigung versammeln sich die Koll-  
genen Freitag den 26. d. M. morgens 7.45 Uhr, bei  
Wirt Hennicke (Herberge), kl. Kirchstrasse.

### Metallarbeiter - Verband

Rüstingen - Wilhelmshaven.  
Freitag den 25. Oktbr.  
abends 8 1/2 Uhr:

### Vertrauensmänner - Sitzung

in Sadebauers Tivolli.  
Wegen wichtiger Tagesordnung  
ersucht um vollständige Beteiligung  
Der Einberufer.

### Heute Mittwoch abend Vorstands-Sitzung

Verband der  
Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Rüsting-Wilhelmsh.  
Den Mitgliedern zur Kenntnis,  
daß wir unter Väter im Hause  
Bremer Straße 9

eröffnet haben. Geöffnet ist das-  
selbe vorläufig am Dienstags,  
Donnerstags u. Sonnabends, von  
7 bis 8 Uhr abends.

Die Auszahlung der Unter-  
stützungen erfolgt nur Sonn-  
abends.  
Der Vorstand.

### Sande.

Diejenigen, welche sich für einen  
Gemischten Chor interessieren,  
wollen sich zwecks einer Be-  
sprechung am Donnerstag den  
24. d. M., abends 8.30 Uhr,  
bei Böhms einfinden.  
Mehrere Interessenten.

### Sozialdem. Wahlverein

— Emden. —

Freitag den 25. Okt. 1912,  
abends 8 1/2 Uhr,

### Mitglieder-Versammlung

im Hotel Bellevue.  
— Tagesordnung: —

1. Abrechnung vom 3. Quartal;
2. Beratung des neuen Kreis-  
statuts und Stellungnahme  
zur Kreisreform;
3. Wahl der Delegierten;
4. Sonstige Angelegenheiten

In anbezug der wichtigen  
Tagesordnung wird das voll-  
ständige Erscheinen aller Genossen  
und Genossinnen erwartet.  
Der Vorstand.

### Konsum- u. Sparverein

für Rüstingen u. Umgegend  
E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-  
gliedern unsere  
**Sparkasse**

zur fleissigen Benutzung.  
Einlagen werden mit 4  
Proz. verzinst. Täglich ge-  
öffnet vorm. von 10 bis 1 Uhr,  
nachm. von 4 bis 6 Uhr.  
Sonnabend geschlossen.  
Der Vorstand.

### Unter meinem Nachweife

sollen zwei zur Konsumkasse des  
Herrn Heinrich Poppen-Bremen  
gehörige Grundschulden von

850.00 und  
889.13 Mk.

die auf dem Grundstücke Kreisel  
2321 von Rüstingen eingetragen  
sind, unter Äußerst günstigen Be-  
dingungen abgetreten werden.  
Reflexanten bitte ich, mich zur  
Rückgabe nachmittags zwischen  
4 und 7 Uhr in meinem Büro,  
Rönigstraße 33, aufzusuchen.

Dr. Brunnemann  
Rechtsanwalt und Notar.

### Schaufensterkasten

(gut erhalten) umgashalber bill.  
zu verk. Margarete Köhler,  
Dampfschiff, Sande.

### Todes-Anzeige.

(Statt Weisage).  
Heute Morgen entfiel  
sanft und ruhig nach kurzer,  
bitterer Krankheit mein lieber  
Mann, unser guter Vater  
und Bruder, der Former  
Heinrich Lärssen  
im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
Berit Lärssen, geb. Hofemann  
und Angehörige.  
Die Beerdigung findet am  
Freitag morgen 8 1/2 Uhr von  
der Dampfschiff 62 aus statt.

# Norddeutsches Volksblatt

## Bürgermeisterkollegiumsitzung.

Wilhelmshaven, 22. Oktober.

Nach 5 Uhr eröffnet Bürgermeistervertreter W. H. r. m. a. n. n die Sitzung. Zunächst wird das Protokoll von der letzten Sitzung verlesen und sodann in die Tagesordnung eingetreten.

**1. Maßnahmen gegen die Fleischverunreinigung.** Bürgermeistervertreter W. H. r. m. a. n. n: Der Magistrat hat in dieser Angelegenheit beschlossene, lebendes Vieh in Holland anzufahren und ganz nach den Bestimmungen eines Ministerialerlasses. Von dem Verkauf des Fleisches durch hiesige Schlachthöfe ist abgesehen worden, er soll vielmehr in einem Laden in der Nähe des Schlachthofes in eigener Regie erfolgen. Ferner wird ein Kredit von 40 000 Mk. angefordert. Die Herren Senator Z a t e n b e r g und Stadtdirektor Sprenging sollen mit dem Einkauf des Viehes beauftragt werden.

**2. S. P. l. ä g e r** stellt die Anfrage, ob sich Mäntlingen ebenfalls beteiligen. Wenn das nicht gefürchtet, dann müsse doch die Frage Regelung finden, ob an Mäntlinger Einwohner auch Fleisch verkauft werden soll.

**Bürgermeister Bartel:** Die Stadt Mäntlingen hätte sich bekanntlich mit einem Schreiben an uns gewandt, in dem wir um Beteiligung an den Maßnahmen gegen die Fleischverunreinigung ersucht wurden. Das Schreiben war so gehalten, daß wir annehmen mußten, man wüßte unsere Unterstützung nur zu dem Beschluß, der im Mäntlinger Stadtrat gefaßt wurde und der sich lediglich auf eine theoretische Maßnahme beschränkte. Die Stadt Mäntlingen beabsichtigt jedoch auch praktische Maßnahmen. Das muß hier öffentlich festgestellt werden, daß wir uns bereits vor Eingang des Schreibens aus Mäntlingen mit dem Plane trugen, ebenfalls selbst Fleisch zu beschaffen und nicht erst nach der Mäntlinger Beweismenge, wie im Volksblatt zu lesen war. Wir haben uns darauf dahin verständigt, daß Mäntlingen für die Beschaffung von Schweinefleisch und Wildfleisch für die Versorgung der Mäntlinger sorgen soll. Der Verkauf des Fleisches sollte nach Möglichkeit gemeinsam erfolgen. Wir glauben erreicht zu haben, daß wir Fleisch aus Holland bekommen, vielleicht auch aus Dänemark. Mit dem Einkauf von Schweinefleisch scheint es hingegen sehr schwierig zu sein. Das ist auch ganz verständlich; denn Mäntlingen wollte die Schweine aus Lübeck beziehen, und ich möchte den Schweinezüchter sehen, der der Stadt Mäntlingen das Vieh für einen billigeren Preis überläßt als den Schlachtern. Wir haben jetzt, nachdem es uns gelungen dürfte, Wildfleisch zu bekommen, natürlich keine Ursache, mit dem Verkauf nicht sofort zu beginnen. Selbstverständlich kann von uns jeder, also auch Mäntlinger Einwohner, Fleisch bekommen. Stadtschreiber dürfen kaum in Anspruch genommen werden. Es handelt sich bei der Bewilligung von den 40 000 Mark nur um einen Kredit. Das Fleisch wird zum Selbstkostenpreis abgegeben, allerdings unter Aufsicht der Stadt entstehenden Kosten.

**3. Z a t e n b e r g:** Es aus Holland tatsächlich billigeres Fleisch zur Einführung kommen kann, ist noch nicht zu bestimmen. Bestimmungen belegen, daß an der Grenze, beispielsweise in Groningen, der Preis für Wildfleisch bereits auf 1,10 Mk. geliegen ist. Allerdings ist in Frage zu stehen, ob diese Richtlinie richtig liegt. Es dürfte sich jedoch empfehlen, Ministerialerlässe einzuführen. Dasselbe würde sich insoweit seiner Billigkeit besonders für die ärmeren Bevölkerung eignen.

**Bürgermeister Bartel:** Die angelegene Preisnotiz ist auch mir bekannt. In der nächsten Nummer desselben Blattes wird aber gemeldet, daß die Stadt Hannover aus Holland noch billigeres Fleisch beziehe. Schließliche dürfte auch nur in den Grenzgebieten die Preise in der angegebenen Weise geliegen sein. Grundsätzliches Ministerialerlaß darf noch nicht eingeführt werden.

**4. S t a d t d i r e k t o r:** Es wäre ja nicht erforderlich, wenn die Maßnahmen alle in der beschriebenen Weise durchgeführt werden könnten, ob es wirklich billigeres Fleisch geliegt werden kann, ist immerhin eine Frage. Die Erfahrungen in anderen Städten möhen jedenfalls zur größten Vorsicht. Köln z. B. hat Fleisch anderer Qualität aus Holland bezogen und dabei großen Schaden erlitten, weil das Fleisch zum Teil verdorben ist. Falls der Magistrat zur Annahme kommen sollte, möchte ich empfehlen, daß statt der zum Einkauf des Viehes vorgeschlagenen Derten in

erster Linie ein Fachmann, Viehhändler oder Schlachter, zugezogen wird.

**5. S a m m e r:** Es rührt sich jetzt in fast allen Städten. Nebenbei erregt mich das Verhalten gegen die Fleischverunreinigung, und es wird Fleisch zu 70 und 85 Pf. dort gekauft. Was anderwärts möglich ist, das muß sich auch hier realisieren lassen. Ich bin der Meinung, wir stimmen dem Magistratsvorlage ohne lange Debatten zu. Zu beurteilen, ob es wirklich möglich sein wird, billigeres Fleisch zu bekommen, dazu sind wir von hier aus doch nicht in der Lage. Nachher wird er sich einmal einen Versuch machen. **6. B a u e r:** Die Verkaufsstellen müssen sich nicht so weit ausdehnen, daß die Leute aus den einzelnen Stadtteilen nicht zu weit zu laufen haben. Im übrigen bittet Redner um Annahme der Vorlage.

**7. S t a d t d i r e k t o r:** Allgemein sind die vorgeschlagenen Maßnahmen nur zu begrüßen. Andererseits dürfte jedoch kaum irgend ein Erfolg dabei herauskommen. Redner zitiert ebenfalls hiesigen Bestimmungen, nach denen die Preise des Viehes in den holländischen Distrikten geliegen sind. Es sei auch unredlich, daß zum Einkauf keine Nachteile gewährt würden. Die beiden vorgeschlagenen Herren eignen sich seiner, des Redners, Ansicht nach nicht dazu, denn zum Viehhandel gehört eine gewisse Seriosität. Auch sollten bei den Maßnahmen die Schlachtermeister nicht übergangen werden, weil sonst unter Umständen Existenzen vermindert werden könnten, oder er seine Hand nicht bieten. Wenn mit der Schlachtermaster noch nicht verhandelt ist, dann müsse das nachträglich geschehen.

**Bürgermeister Bartel:** Wenn Herr Högemann die Vorlage eingesehen hätte, dann müßte er gefunden haben, daß tatsächlich Verhandlungen mit der Schlachtermaster gepflogen worden sind und warum wir allein arbeiten wollen. Erstens verlangen die Schlachtermaster einen zu hohen Preis, dann gilt es aber auch, die Bedingungen des Ministerialerlasses, unter denen die Fleischpreise genehmigt wird, durchzuführen. Diese Bedingungen legen der Stadt die Verpflichtung auf, dafür zu sorgen, daß das eingeführte Fleisch auch wirklich nur den Verbrauchern zum Selbstkostenpreis zugänglich gemacht wird. Die Kontrolle darüber würde aber geradezu unmöglich sein, wenn das Fleisch den Schlachtern zum Verkauf gegeben würde. Es dürfte von diesem Fleisch nichts vernünftig werden zu Markt und nur der Verkauf im eigenen Geschäft. Es müßten da und dort ein Geschäft einzeln eingekauft werden, vielleicht auch gerade die besten. Eine solche Kontrolle, die alles das auch sicher verhindert, ist eben unbrauchbar. Redner verliest Bestimmungen der Stadt Sönderberg über diese Materie, wonach die Schlachter für das Fleisch der Stadt eigene Räume haben, Kasse ausbängen müssen und dergleichen mehr. Weiter wollten die Schlachter auch nur an einem Tage in der Woche den Verkauf vornehmen. Das ist eine für uns völlig unannehmbare Maßregel. Aus diesem Grunde ist es viel besser, die Stadt richtet den Viehverkauf selbst ein. Wenn Herr Högemann meint, daß die vorgeschlagenen Herren, die den Einkauf des Viehes besorgen sollen, sich dazu nicht eignen, so ist das eine Behauptung, wofür er die Begründung schuldig geblieben ist. Der Stadtdirektor ist doch zweifellos ein geheimerer Sachverständiger, was die holländischen Richtlinie anbelangt. Eine abschließliche sein sollen als die Vorgesetzten, ist doch wohl recht fraglich.

**8. S t a d t d i r e k t o r:** polemisiert gegen Högemann. Die Notlage der Gesamtbevölkerung sei doch wichtiger, als der Möglichkeit Rechnung getragen wird, daß durch die holländischen Maßnahmen ein paar Ergränzungen Schaden erleiden könnten. Die Schädigung der hiesigen Schlachtermaster ist doch nicht so groß. Wenn aber die Mäntlinger Einwohner Fleisch erhalten sollten, dann müßte der dortige Stadtmagistrat ebenfalls einen Teil der Garantiesumme übernehmen.

**9. B a u e r:** In der vorigen Sitzung erklärte der Obermeister der hiesigen Schlachtermaster, daß der Konsumverein die selbstgemachten Schweine zu hohen Preisen verkaufe, statt das aus einer Herde. Das Unvermögen der Viertel auf fünf. Chahsch-Murat hörte mit Staunen die seinen, klingenden Töne — er dat, die Uhr genauer betrachten und das Schloßwerk — noch einmal vernehmen zu dürfen.

**10. S t a d t d i r e k t o r:** Das scheint mir ein possendes Gegenstand für ihn, gib ihm die Uhr, sagte die Fürstin auf französisch zu ihrem Gatten.

**11. S t a d t d i r e k t o r:** Woronzow hat die Uhr sogleich Chahsch-Murat an. Dieser kreuzte die Arme über seiner Brust und nahm die Uhr entgegen. Er setzte das Schloßwerk noch einige Male in Bewegung, lauschte auf den Klang der Uhr und nicht beifällig mit dem Kopfe.

**12. S t a d t d i r e k t o r:** Nach dem Mittagessen wurde dem Fürsten der Adjutant des Generals Keller-Safomelski gemeldet. Der Adjutant hatte dem Fürsten auszusprechen, daß der General, der inzwischen von der Ankunft Chahsch-Murats gehört hatte, höchst ungehalten darüber sei, daß ihm davon keine Meldung gemacht worden sei. Er verlange nun, daß Chahsch-Murat ihm sogleich übergeben würde. Woronzow entgegnete, der Befehl des Generals werde erfüllt werden; er ließ Chahsch-Murat durch den Dolmetscher den Wunsch des Generals übermitteln, und bat ihn, mit ihm zusammen zu Keller zu gehen.

**13. S t a d t d i r e k t o r:** Als die Fürstin hörte, weshalb der Adjutant gekommen sei, begriff sie sogleich, daß zwischen ihrem Gatten und dem General leicht Mißverständnisse entstehen könnten, und so be-

sonntag Fleisch essen und das kauft er nicht Witte der Woche. Der Schaden, den die hiesigen Fleischmeister durch die holländische Fleischverunreinigung erleiden, kann so groß nicht sein. Die Herren sind übrigens ganz gut situiert und man hat bis jetzt noch nicht gehört, daß ein Schlachtermeister verhungert ist.

**14. S t a d t d i r e k t o r:** Die Kaufleute sind jedoch der Meinung, es gäbe in jedem Stande Leute, die schlief und solche die gut dahanden. In den Ausführungen des Bürgermeisters bemerkt Redner, daß sich dieser nur mit ihm persönlich ganz kurze Zeit vorher in Verbindung gesetzt habe. Darauf habe Redner sich verschiedene seiner Kollegen aufgeführt und mit denen gesprochen. Persönlich sei er der Meinung, daß der Magistrat alles am besten selbst mache. Seine Kollegen seien jedoch der Ansicht, daß es besser von den Schlachtern gemacht werde. Auf einen ähnlichen Standpunkt, wie es dargestellt wird, haben wir uns nicht gestellt. Wenn die Lösung praktisch auch recht schwierig sei, so müßte hier doch möglich sein, was nur anders beschafft wurde. Ganz dürfen die Schlachtermeister nicht übergangen werden. — **15. S. P. l. ä g e r** ist der Meinung, daß der Verkauf des Fleisches den Schlachtern übertragen werden müsse. — **16. S t a d t d i r e k t o r** gab nochmals zu bedenken, daß wenn die Stadt selbständig vorgehe, Ergänzungen in Frage gezogen würden.

**17. S t a d t d i r e k t o r:** Die Kaufleute in der Presse über das Steigen der Fleischpreise im Auslande sind nicht selten tendenziös entsetzt. Die großen Städte seien ihre Bemerkungen nicht zu belegen. Wenn die Städte jedoch preisregulieren eingeführt werden, dürfen die Schlachter dabei doch nicht übergangen werden. An einem Tage in der Woche nur könne aber der Verkauf nicht stattfinden. — **18. S t a d t d i r e k t o r** legt nochmals seinen Standpunkt dar und wünscht auf alle Fälle die Berücksichtigung der Schlachter, während sich **19. B a u e r** nochmals gegen Wölz wendet. **20. S t a d t d i r e k t o r** ist der Meinung, daß der Verkauf der direkte Vorladung gemacht worden sei, nur an einem Tage in der Woche das billige Fleisch zu verkaufen. Das sei vielleicht nur seine persönliche Meinung gewesen. Am ungeeignetsten wäre allerdings der Sonnabend. — **21. S t a d t d i r e k t o r** wünscht nochmalige Verhandlung mit der Mäntlinger Stadt. Ein einziger Verkaufsräum sei auch ungenügend. In der Nähe des Schlachthofes, wo der Laden gemietet werden soll, würden die meisten Kunden aus Mäntlingen kommen.

**Bürgermeister Bartel** geht nochmals alle die gemachten Einmündungen durch, schließend, daß Herr Wölz ihn nicht nur seine persönliche, sondern auch die Meinung der letzten Innungsversammlung gefragt habe. Zu den Befürchtungen, daß das event. Defizit beim Verkauf letzten Endes den Mäntlinger Einwohnern zugute kommen könne, bemerkt Redner, daß das einfach ausgedrückt sei. Bezüge seien nur denkbar, wenn Fleisch verbeizt solle. Die ministerielle Verfügung stelle so unerschließbare Bedingungen, daß eine Berücksichtigung der Schlachter sich auf Grund dieser Bestimmungen von selbst ausbiete. Eine untragbare Schädigung der hiesigen Schlachter sei infolge derselben Bestimmungen wieder ausgeschlossen; denn die Stadt dürfe nur 10 Prozent des Gesamtbedarfes an Schlachtwiech einbringen, das kein Schlachter aus der Stadt zu kaufen habe. Es sei aber beabsichtigt, daß nur wenig Wilhelmshavener nach der Fleischverkaufsstelle gehen werden und will die Stadt Mäntlingen unter allen Umständen zur Mittragung der Garantiesumme herangezogen wissen. — **Bürgermeister Bartel** ist noch wie vor der Meinung, daß das nicht nötig sei. Als eingewendet wird, daß die Freiheit werde fast nur von Mäntlingen bestraft, während Wilhelmshavener die ganze Menge hinbringen, bemerkt Redner, daß das falsch sei, denn man habe doch von „Anerkennung“ u. dergl. bereits genug gehört und da können doch Wilhelmshavener in Frage. — **22. S t a d t d i r e k t o r** weist darauf hin, daß gerade nach den vom Bürgermeister angelegenen ministeriellen Bestimmungen eine Schädigung der Schlachter nicht eintreten dürfe, mit ihnen vielmehr in erster Linie in Verbindung getreten werden müsse. — **23. S t a d t d i r e k t o r** ist der Meinung, daß die Stadt Mäntlingen sich an dem Schlachtermaster einvernehmen müsse. — **24. B a u e r** ist ein Schlußwort ein wieder angenommen wird.

**25. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**26. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**27. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**28. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**29. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**30. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**31. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**32. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**33. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**34. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**35. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**36. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**37. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**38. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**39. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**40. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**41. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**42. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**43. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**44. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**45. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**46. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**47. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**48. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**49. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

**50. S t a d t d i r e k t o r:** In der folgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen und der Kaufmann, der Magistrat möge noch einmal in Verhandlungen mit der Innung der Schlachter eintreten und dieser, wenn möglich, den Verkauf des eingeführten Fleisches übertragen.

## Chahsch-Murat.

Roman von Leo Tolstoj.

(8. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Chahsch-Murat sah mit geknicktem Wacke da, streichelte immer wieder den Kopf des Knaben und murmelte dabei: „Dschigit, Dschigit!“

„Wirklich ein sehr schöner Dschigit,“ sagte Woronzow und zog die scharf geschliffene, damaszierte Klinge mit der Spitze in der Mitte halb aus der Scheide. „Bedank dich nur dafür!“ sprach er zu dem Kleinen, und zum Dolmetscher gewandt, sagte er: „Frag ihn, womit ich ihm dienen kann.“

Der Dolmetscher überlegte seine Worte, und Chahsch-Murat antwortete, daß er keine Wünsche habe, und nur darum bitte, daß man ihm jetzt die Möglichkeit geben möchte, seine Gebete zu verrichten. Woronzow rief den Kommandierenden und befahl ihm, Chahsch-Murat in ein Zimmer zu führen, in dem er ungeführt beten könnte.

Als Chahsch-Murat allein war, veränderte sich sogleich der Ausdruck seines Gesichtes; an die Stelle der zufriedenen, zukunftsverheißenden Miene, die es vorher gehabt, trat ein Zug von tiefer Beforgnis.

Der Empfang, den ihm Woronzow bereitet, war weit besser, als er erwartet hatte. Aber je entgegenkommender dieser Empfang war, desto weniger trauete Chahsch-Murat Woronzow und seinen Offizieren. Er hatte alle möglichen Befürchtungen; daß man ihn einsperren, ihn fesseln und nach Sibirien verschicken oder einfach töten würde, und er glaubte darum nicht vorsichtig genug sein zu können.

Er fragte Eibar, der ihn aufsuchte, wo die Wunden untergebracht seien, wo sich die Pferde befänden, und ob man ihnen die Waffen abgenommen habe.

Eibar antwortete, die Pferde ständen im fürstlichen Marstall, und die Leute befänden sich in einem Schuppen; die Waffen habe man ihnen belassen, und für ihre Bewehrung mit Speise und Trank habe der Dolmetscher Sorge getragen.

Chahsch-Murat schüttelte, während er seine Vorbereitungen zum Gebet traf, verwundert den Kopf. Nachdem er gebetet hatte, ließ er sich einen silbernen Dschigit bringen, steckte sich an, umgürte sich und hockte in Erwartung der

Dinge, die da kommen würden, auf dem niedrigen Divan, der sich in dem Zimmer befand, nieder.

Es war in der fünften Stunde, als er zur Tafel beim Fürsten gerufen wurde.

Beim Mittagessen nahm Chahsch-Murat nur etwas von einer Reispeise, und zwar genau an derselben Stelle, an der auch die Fürstin sich bedient hatte.

„Er fürcht, daß wir ihn vergiften könnten,“ sagte die Fürstin zu ihrem Gatten. „Er hat von derselben Stelle genommen wie ich.“

Nach Tisch ließ sie Chahsch-Murat durch den Dolmetscher fragen, wann er wider beten würde. Chahsch-Murat hob fünf Finger in die Höhe und zeigte nach der Sonne.

„Es ist bald so weit,“ sagte Woronzow, zog seine kunstvoll gearbeitete Pragen'sche Taschenuhr hervor und drückte an einer Feder. Das Uhrwerk schlug drei Viertel auf fünf. Chahsch-Murat hörte mit Staunen die seinen, klingenden Töne — er dat, die Uhr genauer betrachten und das Schloßwerk — noch einmal vernehmen zu dürfen.

„Das scheint mir ein possendes Gegenstand für ihn, gib ihm die Uhr,“ sagte die Fürstin auf französisch zu ihrem Gatten.

Woronzow bot die Uhr sogleich Chahsch-Murat an. Dieser kreuzte die Arme über seiner Brust und nahm die Uhr entgegen. Er setzte das Schloßwerk noch einige Male in Bewegung, lauschte auf den Klang der Uhr und nicht beifällig mit dem Kopfe.

Nach dem Mittagessen wurde dem Fürsten der Adjutant des Generals Keller-Safomelski gemeldet. Der Adjutant hatte dem Fürsten auszusprechen, daß der General, der inzwischen von der Ankunft Chahsch-Murats gehört hatte, höchst ungehalten darüber sei, daß ihm davon keine Meldung gemacht worden sei. Er verlange nun, daß Chahsch-Murat ihm sogleich übergeben würde. Woronzow entgegnete, der Befehl des Generals werde erfüllt werden; er ließ Chahsch-Murat durch den Dolmetscher den Wunsch des Generals übermitteln, und bat ihn, mit ihm zusammen zu Keller zu gehen.

Als die Fürstin hörte, weshalb der Adjutant gekommen sei, begriff sie sogleich, daß zwischen ihrem Gatten und dem General leicht Mißverständnisse entstehen könnten, und so be-

schloß sie, trotz aller Einmündungen des Fürsten, mit ihm und Chahsch-Murat zusammen zum General zu gehen.

„Es ist besser, du bleibst hier — die Sache geht mich ganz allein an,“ meinte Woronzow.

„Du kannst mich nicht hindern, der Frau Generalin einen Besuch abzulegen,“ gab sie zur Antwort.

„Das ist jede andere Zeit ebenso gut geeignet.“

„Und ich will gerade jetzt hingehen.“

Er mußte sie gewöhnen lassen, und so begab sie sich zu dreien nach der Wohnung des Generals.

Als sie dort ankamen, geleitete Keller die Fürstin halb mürrisch, halb eberbietig nach dem Zimmer seiner Frau, während er Chahsch-Murat durch den Adjutanten nach dem Empfangszimmer führen ließ, das er bis auf weiteres nicht verlassen sollte.

„Ich bitte,“ sagte er, nachdem er die Damen zusammengebracht, zu Woronzow und öffnete die Tür seines Kabinetts, in das er mit dem Fürsten entrat.

Ohne den Fürsten zum Sitzen einzuladen, trat er mit finsterner Miene vor ihn hin und begann:

„Ich führe hier das Kommando und habe daher alle Unterhandlungen mit dem Feinde zu führen. Warum haben Sie mir die Ankunft Chahsch-Murats nicht gemeldet?“

„Chahsch-Murat kannte seinen Voten zu mir, mit der Ankündigung, daß er sich mir persönlich ergeben wolle,“ antwortete Woronzow, ganz bleich vor Erregung. Er war auf einen bestigen Anfall des ergrimten Generals gefaßt, dessen zornige Erregung in ihm das gleiche Gefühl wachrief.

„Ich frage, warum Sie mir keine Meldung erstattet haben?“

„Ich hatte die Absicht, es zu tun, Baron, indes . . .“

„Ich bin für Sie nicht der Baron, sondern die Ergebenheit,“ plägte der General heraus, und sein ganz, lange zurückgehaltener Keger kam alsbald zum Durchbruch. Alle Unzufriedenheit, die sich in seiner Seele angehäuft hatte, drang mit Gewalt an die Oberfläche. „Dabei ist meinem Kaiser,“ fuhr er fort, „vielleicht darum hebenunwürdigem Jahre lang treu gedient, daß mir nun junge Leute von gestern, die sich auf ihre verdammtselbstigen Beziehungen et-



**Schule an und verlässt hat.** Die Bibliothek ist jede Woche Freitags von 7½—8½ Uhr geöffnet und erfolgt die Abgabe der Bücher kostenlos.

**Odenburg, 23. Oktober.**

**Sollversammlung der Handwerkskammer.** Am Dienstag den 23. Oktober d. J. nachmittags 2½ Uhr findet im Landes-gemeinschaftsaum zu Odenburg die nächste Sollversammlung der Handwerkskammer statt. Tagesordnung: 1. Befestigung neuer Bureauräume für die Handwerkskammer; 2. Abänderung von Bestimmungen des Statuts und der Wahlordnung der Handwerkskammer; 3. Haushaltsplan 1913; 4. Wahlen; 5. Abänderung des § 17 des Normalvertrages; 6. Verschiedenes. Zur Beratung über Punkt 5 sind auch die Mitglieder des Gesellenschausses auf nachmittags 5 Uhr geladen.

**Für die odenburgische Kochkunstschule (4—10. Nov.)** sind die Plätze sowohl im großen Saale der Rudelsburg als auch in den beiden Festhallen vergeben. Die kulinarische Abteilung ist besonders gut besetzt. Der große Saal wird durch eine Blühdékoration, mit der man bereits begonnen hat, reich ausgestattet. — Die Lotterie, die 10000 Lose umfasst, von denen 7000 bereits abgesetzt sind, wird ihre sämtlichen Gewinne in der Ausstellung von den Ausstellern laufen. Die drei ersten sind schon bestimmt, nämlich 1. ein Nach Brackelavater, ausgestellt bei Hildebrand u. Hinzel, hier selbst, Heiligengeiststraße, 2. eine Schloßkubeneinrichtung von Hofbildnermeister Freese, ausgestellt in seinem Geschäftsladen in der Mühlenstraße und 3. ein silbernes Tafelbesteck im Werte von 300—400 Mark. Die Preisrichter der Ausstellung sind: Vorkleiderdirektor Richard Hüsing, Sträußhausen, Ehr. Ranpe, Nordenham, Besitzer des Hotels zur Post, J. Carl Friedrichs, Bremen, Hotel du Nord, J. Schmidt, Soforogelmeister, B. Schormann, Hannover, Hotelier, Hugo Schröder, Burgdam, Franz Dimpf, Kaiserbrauerei, Rellingen bei Hannover, Ernst Gaus, Kurhaus Bangeroge, Joh. Ulrich, Obermusikmeister, Heinrich Willers, in Firma J. D. Willers, Odenburg, Emil Brand, Stadtkoch, Bremen.

**Osternburg, 23. Oktober.**

**Aus der Gemeinderatsitzung.** Die gestern stattgefundene Gemeinderatsitzung beschloß 1. die Auflösung der Dienstbotenkrankenkasse zum 1. Januar 1914. Eine Anfrage, ob für das Amt Odenburg eine Landtrankenkasse zu gründen geplant sei, wurde dahin vom Vorsteher beantwortet, daß der Amtsrat sich event. mit der Gründung beschäftigen würde. 2. Anstellungsverhältnisse der Gemeindehilfsbeamten. Es wurde beschlossen, nachdem eine Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern und dem Vorsteher, die Verhältnisse in Rüstingen geprüft und für dieselbe Verhältnisse für angebracht erachtet, die Gemeindehilfsbeamten pensionsberechtigt zu machen. Ein Statut in dem Sinne wurde angenommen. Der Gemeinderat beschloß ferner, die gesamten Kosten für die Hilfsbeamten zu tragen, wo zu eine indirekte Steuerumlage zu geben. 3. In zweiter Lesung wurde der Beschluß über die Benutzung des Teiches beim Sandlagerplatz wiederholt. 4. Desgleichen über den Kauf des Grundstückes für den Neubau der Dreieckschule, und 5. über die Amaliation der Randwehr, nur das statt 9 jetzt 70 cm Rohre genommen werden. 6. Dem Anbau eines Flügels an der Zweifelschule B und die Einrichtung einer zweiten Klasse dieselbst stimmte der Gemeinderat mit 10 gegen 8 Stimmen zu. 7. Ein Gesuch des Antes um Aufhebung eines Begerdeplatzes am Schulweg in Zweifelschule belegen, stimmte der Gemeinderat zu, da derselbe für die Gemeinde entbehrlich ist. 8. Der Vorsteher verliest ein Schreiben des Magistrats Odenburg, wonach der Abschluß, Eingemündung betr., noch nicht habe erfolgen können; wenn die Berechnung erledigt seien, würde die Kommission wieder zusammenberufen werden. 9. Ein Gesuch des freien Guttempler-Ordens um Unterstützung wurde abgelehnt, ebenso 10. ein Gesuch des Untervereins zu der im November stattfindenden Rodschauausstellung. 11. Ein Gesuch um Steuererlass wurde stattgegeben. 12. Die Strafe von der Weidenstraße bis zum Schloßweg erhielt den Namen Zweigstraße. 13. Beim Antrage soll der Antrag gestellt werden, ein Verbot dahin erlassen zu lassen, daß Automobile vom Bimmerstedter Courrier und an der Bremer Bahn vom Scheibenpladen ab nicht über 15 Kilometer Geschwindigkeit fahren dürfen.

**Delmenhorst, 23. Oktober.**

**Gewerkschaftsartikel.** Heute, Mittwoch, 8½ Uhr. Sitzung in dem oberen Saal des Palast-Theaters.

**Einen Betriebsunfall** erlitt der Arbeiter L. im Betriebe der Kieselsteinfabrik „Antermark“ dadurch, daß ihm ein mit Eray gefüllter Sad aus beträchtlicher Höhe auf den Kopf fiel. L. wurde dem B.-E.-Krankenhaus zugeführt.

**Wesha, 23. Oktober.**

**Ins hiesige Krankenhaus** eingeliefert wurde ein zugereister Maurergeselle, der alsbald nach seiner Einbringung starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der bislang hinsichtlich seiner Person noch nicht festgestellte Fremde wurde in einem Stall in Bafum mit einer Kopf-wunde aufgefunden, die er sich durch einen Hohl zugezogen zu haben scheint.

**Nordenham, 23. Oktober.**

**Das Ergebnis der Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung** im Amtsbezirk Nordenham wurde gestern nachmittags in Ellwürden festgestellt. Demnach haben die 6 eingereichten Listen, die Jersplitterung war unverhältnismäßig stark, insgesamt 213 Stimmen erhalten, wahlberechtigt waren 380. Die einzelnen Listen erhielten folgende Stimmenzahlen: A. Deutschnormaler Handlungsgehilfen-Verband 25, B. Berufmeister-Verband 44, G. Fabrik-, Grubenbeamten- und Leinwand-Verband 16, D. Freie Vereinigung 26, E. Vereinigte Berufsorganisationen (unorganisierte) 69, F. Angestellte der Nordb. Seefabwerke 33 (find hauptsächlich Mitglieder des Privatbeamten-Vereins). Die Unorganisierten haben demnach die meisten Stimmen erhalten. Die Listen A, B, C und F sind miteinander verbunden. (Eine Liste der 68er und des Leipziger Verbandes

war zu spät eingereicht.) Gewählt sind folgende Kandidaten: 1. Grüne, Wertm., Liste B; 2. Capellen, Buchh., Liste E; 3. Rudloff, Buchh., Liste F; 4. Blanke, Geschäftsm., Liste A; 5. Orth, Kaufm., Liste E; 6. Rietz, Wertm., Liste B; 7. Zimmmer, Rechnungsf., Liste D; 8. Gramm, Prokurist E; 9. Wiebahn, Wertm., Liste C.

**14 000 Mark gestohlen.** Vermutlich in der Nacht zum 8. Oktober ist die Wohnung der Witwe Thümenmann, Werrastraße 26 hierseits, von Einbrechern heimgesucht und fast vollständig ausgeraubt worden. Außer einer großen Anzahl von Socken usw. wurden 14 000 Mark, meistens Papiergeld, gestohlen. Die Täter haben ihre alten Socken in der Wohnung zurückgelassen. Nach dem Diebstahl haben die Täter die Wohnung in Brand zu setzen versucht. Für die Ermittlung der Brandstifter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

**Verne, 23. Oktober.**

**Der Landesfischereiverein für das Herzogtum Odenburg** ladet zu seinem Fischenfest in Verne ein. Am 25. Oktober findet Fischen in der Ellen und abends Kommerz in Rabes Hotel statt. In demselben Lokal wird am 26. Oktober die Verhandlung stattfinden. Nachmittags um 2 Uhr ist Fischessen. Die Einladungskarte, die mit Ansichten von der Schiller Mühlenstraße, der Juliusstraße und einer Partie an der Ellen geziert ist, ist von Herrn Ziarts einzuholen.

**Umben, 23. Oktober.**

**Der sozialdemokratische Wahlverein** hält am Freitag seine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung ist, wie aus dem Interimsteil ersichtlich, überaus wichtig. Es wird deshalb erwartet, daß sich die Genossinnen und Genossen recht zahlreich einfinden.

**Badenburg, 23. Oktober.**

**Unter dem Verdacht**, während der letzten Monate zahlreiche Diebstähle von Schalen und Rämmern ausgeführt zu haben, wurde der Wandmrt Schr. aus Rathen verhaftet und getern in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Dieser Fall erregt überall das größte Aufsehen, da Schr. als ein völlig harmloser Mensch galt. Die von den Weiden gestohlenen Tiere wurden größtenteils hier, in Wiskendorf und in Rbede verkauft.

**Aus aller Welt.**

**Preisverteilung im Süddeutschen Rundflug.** Aus München wurde gestern berichtet: Im Festsaal des königlich bayerischen Automobilklubs erfolgte Montag nachmittags durch den Bringen Georg die Uebergabe der Ehrenpreise an die Sieger des Süddeutschen Rundfluges. Von Militärsiegern erhielt für die besten Leistungen der bayrische Leutnant Bierling auf Otto-Zoppelbeider den wertvollen Ehrenpreis des Bringen Georg. Weitere Ehrenpreise erhielten die bayrischen Leutnants Haier, von Buttlar, Joly und Leutnant Reinhardt von der preussischen Fliegertruppe. Von Zivilisten siegerten erhielten an Geldpreisen: Girtz-Johannisthal 12 500 Mark, Rindpainter, Papieren und Tid-Windchen 8500, 5000 und 3000 Mark und Ehrenpreise.

**Ein rechtskundiger Bürgermeister.** Der rechtskundige Bürgermeister der naheliegenden Stadt Königsstein fungiert im Nebenberuf auch als Rechtsanwalt. Am Donnerstag hatte sich ein frankfurter Geschäftsführer, der von dem katholischen Volksschlatt denunziert worden war, in Königsstein wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu verantworten. Nach Beendigung der Beweisaufnahme erhob sich der Herr Amtsanwalt und beantragte, die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis! Aber nein, erwiderte der Vorstehende, das ist ja die gesetzlich vorgesehene Höchststrafe! — Der Herr Staatsanwalt zapfte sich nervös am Schürdort „Na, dann beantrage ich eine Woche Gefängnis.“ — Das Urteil lautete auf einen Tag Haft.

**Die Gefährdung der Seafarer.** Gestern teilten wir mit, daß die berühmte Längerin, die ja auch seine Unbekannte ist, ihre Scheidung vollzogen habe. Dazu wird heute noch gemeldet: Die Klage kam am letzten Sonnabend zur Verhandlung und wurde zugunsten der Längerin entkesselt. Die Klägerin war persönlich nicht anwesend, da sie sich auf einer Tournee durch England befindet. Ihr Anwalt verlas ihre verendigte Aussage. Nach dieser fand die Hochzeit am 5. Mai 1896 in Brooklyn im Staats Newyork statt. Von dort zogen sie nach London. Die Ehe war unglücklich von Beginn an. Sie beklagte sich, daß ihr Mann sie vernachlässigt und häufig verlassene habe. Auch hätten sie andere Differenzen gehabt, die zum größten Teil ihren Grund darin hatten, daß er ihre Einnahmen erhöhe. Im Juni 1907 beklagte sie sich bei ihm über die Vernachlässigung seinerseits, worauf er ihr erklärte, daß er fortgehen und nicht wiederkehren wolle. Seit jener Zeit habe sie nichts mehr von ihm gehört und sich durch ihre Kunst erhalten. Als sie im letzten Jahr im Londoner Coliseum arbeitete, erhielt sie gewisse Informationen. Sie ging zu dem ihr bezeichneten Hotel und fand dort in dem Fremdenbuch in der Handchrift ihres Mannes folgende Eintragung: „Ne Rosenkamm und Frau, Berlin.“ Mme. Sabaret erklärte, niemals in jenem Hotel übernachtet zu haben. Nach Vernehmung einiger Zeugen wurde obiges Urteil gefällt.

**Zwölf Millionen für die Armen.** In Ostende (Belgien) starb eine alte Dame, Madame Rey, die, da sie ohne Erben ist, ihr ganzes Vermögen in Höhe von zwölf Millionen Francs den Armen vermacht, ohne irgend eine weitere Verwendung zu geben, in welcher Weise die große Summe verwendet werden soll. Wenig wird davon in die Hände der wirklich Bedürftigen kommen?

**Ein trauriges Sittenbild.** Aus Freimengen i. Lothr. schreibt man der Straßburger „Freien Presse“: Recht gegeben ist der früheren Gastwirtin Frau G. von hier, welche am Donnerstag, verfolgt von Weibern und Kindern, mit Haken, Schuppen und Knütteln bewaffnet, zum Dorfe hinausgejagt wurde. Ja, es war ein Glück für sie, daß die Gendarmen noch rechtzeitig eintrifften, sonst wäre sie schließlich gelandt worden. Nicht allein, daß diese Frau ihren Mann mit drei Kindern sich lieb und duldgebrannt ist mit einem Familienvater, welcher Frau und sieben unmündige Kinder

zurück ließ, soll sie auch noch zum Staatsanwalte gegangen sein und ihren Mann dahingehend angeheißt haben, er hätte vor einem hohen jungen Mann von 18 Jahren zum Meinsch bereitete. Beide Verdächtigen sind darauf verhaftet worden und sitzen in Unterladung. Die ganze Geschichte läuft aber auf einen Nachschuß hinaus, denn die Frau hatte ohne Wissen ihres Mannes 2000 Mark auf die Saarbrücker Sparkasse gebracht. Als die pflichterfüllende Frau nun ihren Mann verließ, erfuhr er noch rechtzeitig von dem Gelde und legte Beschluß darauf. Deshalb nun dieser Nachschuß. Am Mittwoch war das Unterladungsgericht mit den beiden Verhafteten hier an Ort und Stelle, um die Sache in Augenschein zu nehmen. Der ganze Ort war über die Kaffitter dieser Unterladung aufgeregt. Den Höhepunkt erreichte der Jörn der Mitbürger aber erst am anderen Tage, als die Frau noch in den Ort kam. Hunderte von Weibern und Kindern, bis an die Bahne bewaffnet, kamen heran, und jedes wollte seinen Teil dazu beitragen, sie an das Unglück zu ermahnen, welches sie über ihre Familie und die arme Frau mit den sieben kleinen Kindern gebracht hat. Doffentlich hat sie genug, jedoch sie nicht mehr kommt. Aber vielleicht scheidt sie einmal irenkampfan, den Kadenboten?

**Unangenehme Folgen** hatten die friegerischen Birren am Balkan für eine Anzahl Münchener Arbeiter (Zimmerleute), die am 6. Oktober unter der Leitung zweier Ingenieure nach Serbien abgegangen waren, wo die Münchener Firma Aldermann derzeit umfangreiche Tiefbauarbeiten vorzunehmen hat. Gleich bei Ankunft an der serbischen Grenze in Biot wurden sie unter militärische Bewachung genommen und hatten von dem Augenblick an unter den größten Entbehrungen zu leiden. Die Arbeiter wollten nun beim deutschen Konsulat intervenieren, es wurde ihnen aber eine Fühlungnahme mit demselben ohne Grundangabe verweigert. Schließlich gelangten sie nach Sofia, waren aber inzwischen von ihren Vorgesetzten im Stiche gelassen worden, die mit Hilfe des Schloßingenieurs über die Grenze entkommen waren. Die von den Angehörigen abgeordneten Briefe blieben unbenutzt und man geriet über das Schicksal der Arbeiter in Sorge. Der Zentralverband der Zimmerer wandte sich an den Reichsanwalt Dr. Rufbaum, der sich mit dem Ministerium des Kaufens in Verbindung setzte. Dieses ordnete hierauf beim deutschen Konsulat in Sofia an, daß die Arbeiter auf Staatskosten zurückzuführen seien. Von den 25 Arbeitern waren inzwischen 14 bereits abgereist. Die übrigen elf Arbeiter sind am Freitag nachts in München angekommen. Sie behaupten, daß, als Serbien nach Ausbruch der friegerischen Verwickelungen ein Moratorium proklamierte, wonach die finanziellen Verbindlichkeiten auf 3 Monate eingestellt werden, ein Vertreter der Firma erklärt habe, dieses Moratorium beziehe sich auch auf die Arbeiter; sie hätten also zunächst auf drei Monate keinen Anspruch auf Lohn. Die Firma verjuchte nun, die Arbeiter aufzubringen. Viele gingen jedoch nicht darauf ein und werden ihre Ansprüche beim Gewerbeamt einbringen.

**Gefährliche Zigeunerbande.** Beim Frau am Schloßberg bei Rosenheim hat sich seit kurzem eine Zigeunerfamilie eingestellt, die seit längerer Zeit die Miete im voraus bezahlte. Die Bande organisierte Streifzüge in die Umgebung, die oft zwei bis drei Tage dauerten. Vor allem verübten die weiblichen Mitglieder der Bande viele Schwindeleien durch Wahrsagerien und große Eigentumsverluste. Sechs Angehörige der als einer der gefährlichsten Banden signalisierten Zigeunertruppe sind in Haft genommen worden. Sie simulieren heftige Ohnmachtsanfälle und andere Krankheiten, weshalb fast täglich ärztliche Untersuchungen stattfinden.

**Kaubüberfall in Berlin.** Berliner Blätter berichten: Am 1ten Berlin ist Montagabend ein Attentat auf eine Verkäuferin verübt worden. Kurz vor 8 Uhr, als die 27 Jahre alte Verkäuferin Josephine Wögerer der Filiale der Bäckerei „Nordstern“ in der Langen Straße 8 damit beschäftigt war, die Tageskasse auf den Abendstisch zu stellen, trat ein junger Mann im Alter von 16 Jahren den Boden und verlangte zwei Brote. Als sich das Mädchen wandte, um die Brote ihrem Vorgesetzten zu entnehmen, erhielt es von hinten einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Die Verkäuferin rief „a h s u s a m e n“, und der Täter begann, das auf dem Abendstisch liegende Geld zusammenzupacken. In diesem Augenblick kam die Verkäuferin wieder zu sich. Es gelang ihr, auf die Straße zu entkommen, wo sie laut um Hilfe rief. Als der Täter sah, daß auf die Rufe des Mädchens Passanten hinzueilten, flüchtete er ebenfalls auf die Straße. Er wurde von zahlreichen Passanten verfolgt, und dem Angestellten eines der Bäckerei gegenüberliegenden Geschäftes gelang es, ihn einzufangen und festzuhalten.

**Eine Schiffskatastrophe.** Aus Petersburg wird dem „A. Z.“ über den Untergang des norwegischen Schiffes „Dafhilda“, über den wir berichtet, noch gemeldet: Die Bark lief am 18. Oktober aus Archangel aus und geriet in der Nacht in starken Sturm, der ihre Segel entführte und sie schließlich auf eine Klippe warf, so daß die Bark entzwei-brach. Die Mannschaft und die Passagiere retteten sich, da der Stern sank, zum Etwenteil, aber auch dieser sonst langsam. Unter den Passagieren brach jetzt eine fürstliche Familie aus. Weinend umklammerten Frauen und Kinder die Hüfte des Kapitäns, ihn um Rettung ansehend. Der Kapitän wurde vor Aufregung wahnsinnig. Sein Schiff ordnete nun an, ein Rettungsboot flott zu machen. In diesem wurden neun Matrosen und einige Passagiere untergebracht. Als die Bark noch tiefer sank, beflegten der wachmännliche Kapitän und der Rest der Mannschaft und Passagiere das Rettungsboot. Es schlug aber wenige Meter vom Bruch um und alle Insassen bis auf den Bootsmann, den die Wellen ans Ufer warfen, ertranken. Das erste Rettungsboot mit neun Matrosen und einigen Passagieren trieb zwei Tage umher, bis die erkrankten und teilweise ohnmächtigen Insassen zwei Meilen von der Küste durch einen russischen Dampfer gefischt und gerettet wurden. Sie sind nach Archangel gebracht worden. Bei dem Untergang der „Dafhilda“ haben 23 Menschen ihr Leben eingebüßt.

